

Heilende Farben

In den Fluren und Zimmern des Robert Bosch Krankenhauses, auf Wänden, Decken und Gläsern leuchten Farben, erscheinen Formen und blitzen Ornamente auf, die man so noch nicht kennt. Sie sind Teil eines Projekts, das mit Farbgestaltung die Heilung unterstützen möchte.

1 Die Kreise und das darin versteckte »Ja« sind so abstrakt, dass sie der modernen Künstlerin Westerwinter in ihr Konzept passen

Im Krankenhaus sein zu müssen, kann aus unterschiedlichen Gründen unangenehm sein – für Kranke nicht nur wegen ihrer Leiden, sondern auch wegen der typischen Krankenhaus-Ästhetik, die auch Besucher und Angestellte bedrückt. Manchmal wird die klinische Kühle durch ein paar verstaubte Kunstdrucke kaschiert. Und wer das Bett hüten muss, starrt oft auf eine weiße Decke. Patienten, die erst langsam wieder zu sich kommen, z. B. nach einer Vollnarkose, berichteten schon über Halluzinationen: Sie sahen Untiere aus den Lüftungsschächten kriechen und wähn-

Mitarbeitern, Besuchern, und Patienten abstimmen. Ihre Kunst soll die Menschen im Krankenhaus inspirieren und die Heilung durch fröhliche Formen, Farben und Motive anregen. Besonders überzeugend gelingt dieses Konzept bei großformatigen Arbeiten, die direkt auf den Untergrund aufgetragen wurden. »Es kostete viel Überzeugungsarbeit, bis die Künstler die Wände gestalten durften«, erzählt Isabel Grüner. Denn eine künstlerische Farbgestaltung ist natürlich schwieriger zu realisieren als eine weiße Wand. Nur über Umwege wurde der Vorstand offen für

diese Idee: Während einer jahrelangen Umbauphase im Haus entstanden durch temporäre Abtrennungen für den Staub- und Sichtschutz hässliche Ecken. Eine Mitarbeiterin, die sich mit Feng Shui beschäftigte, hatte begonnen, dort Wände farbig anzulegen. »Das haben Patienten so positiv bewertet – sie waren richtig begeistert«, freut sich die Kunstbeauftragte Grüner. »So kamen wir weg von den klinisch weißen Untergründen.«



2

2 In einer Art Regenbogen deutet das Wandbild einen Horizont mit Sonne oder Mond an. Durch die weiß ausgesparten Flächen verweist das Bild auf die bunten Kreise



3

ten Fratzen über sich. Die Oberflächen im Robert Bosch Krankenhaus in Stuttgart (RBK) hingegen bieten einen erfreulichen Anblick: Sie sind mit fröhlich farbiger Kunst aufgewertet, die Teil einer ganzheitlichen Heiltherapie ist.

Inspiration und Heilung

Das RBK leistet sich dafür die Stelle eines Kunstbeauftragten. Isabel Grüners Aufgabe ist es, zwischen den hohen Ansprüchen der Kunst und dem Krankenhausalltag zu vermitteln. Gemeinsam wählen die Kunsthistorikerin und eine Kunstkommission international gefragte, meist jüngere Künstler aus, die Wände und Objekte gestalten sollen. Sie achtet darauf, dass sie ihre Arbeiten auf den Raum und die Bedürfnisse von

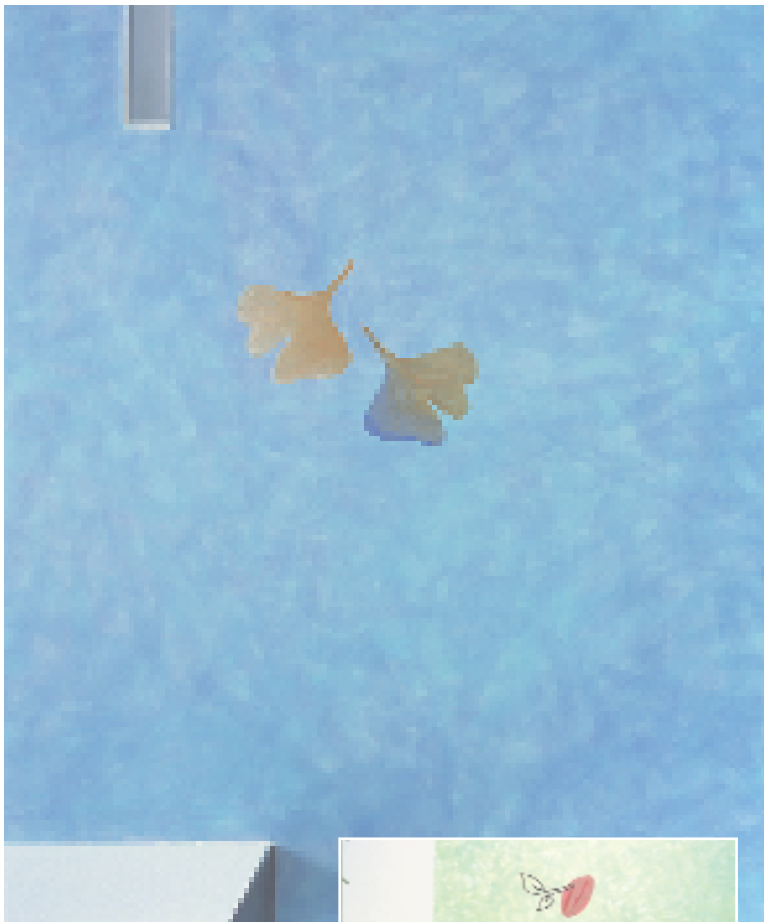
Indem sich die Kunst ausbreitet und den Rahmen von Tafelbild oder Objekt verlässt, wird sie mit dem Ort konfrontiert. Jeder Künstler bearbeitet mit seinem Entwurf die spezifische Situation, das heißt Belichtung, Raumabfolge und -proportion.

Fröhliche Formen, Farben und Motive

Im Brustzentrum und Entbindungsbereich springen bunte Kreise in Größen zwischen Marmeln

3 Lieblich getönte Kreise sind so auf der Wand verteilt, dass dichtere und weitere Bereiche sich abwechseln. Dadurch erhält die Wand eine räumliche Komponente

Fotos: Robert Bosch Krankenhaus



4

4+5 Ans Bett gebunden, kann der Kranke seinen Blick über die von Jörg Mandernach gestaltete Decke wie über einen Wolkenhimmel gleiten lassen, in dem ein Blatt schwebt



5

und Petzibällen über die Wände (Bilder 1, 2). Simone Westerwinter hat hier ein schönes Gesamtkonzept realisiert. Es umfasst fünf große Wandmalereien mit Lascaux Pigmenten in den Fluren und einzelne Bilder in den Untersuchungs- und Entbindungsräumen. Formen, Farbtöne und Motive sind allesamt sehr fröhlich. Ein weichgezeichneter Tigerkopf, beispielsweise erinnert an ein Plüschtier. Auch der Kreis ist überwiegend positiv belegt. Er ist in sich geschlossen und ruhend. Und wer genau hinsieht, der findet in einigen Kreisen und in vielen der Bilder das Wort »Ja« versteckt. Es soll die positive Einstellung der Entbindenden unterstützen. Durch den teilweise dreimaligen Auftrag der Farbe betont die Künstlerin das Reliefartige und bildet einen Kontrast zum glatten Hintergrund.

Im Wartebereich, in dem die Patientinnen auf ihre möglicherweise negativen Diagnosen wie Brustkrebs warten, würde das »Ja« eventuell zynisch wirken. Hier hat sie einen Trick angewandt. Der Kreis erscheint als Aussparung, als Negativform in den abstrakten Linien, die an eine Landschaft erinnern sollen (Bild 3), mit Assoziationen an Sonne oder Mond.

Zartfarbene Wolken an der Decke

Auf die operative Überwachungsstation werden Patienten von der Intensivstation verlegt, wenn es ihnen etwas besser geht. Sie müssen immer noch viel das Bett hüten und damit auch nach oben blicken. Aus diesem Grund lasiert Jörg Mandernach in seiner Arbeit »Behüten – Beschützen – Bewahren« zartfarbene Wolken auf die Decke, die sie leichter erscheinen lassen. (Bilder 4, 5) Mittendrin blitzen die Umrisse von Alltagsgefäßen wie Visionen auf.

Sie reduzieren die Halluzinationen und machen Lust, wieder gesund zu werden. Noch sind in den Zimmern der Station nicht alle Decken bemalt, und so konnte eine interessante Beobachtung gemacht werden: Die an das Bett gefesselten Kranken mit Blick auf verschönerte Decken werden tatsächlich schneller gesund als die, die in dem unförmigen Weiß versinken!

Illusionistische Wandgestaltung

In der nuklear diagnostischen Abteilung erzählt die teilweise illusionistisch angelegte Wandgestaltung von Jörg Mandernach eine Geschichte mit biblischem Anklang. Zwischen naturwissenschaftlicher Optik und einer poetischen Reflexion von Hülle und Leben versucht sie auf eigene Weise Trost zu spenden und zu mahnen: Lebendige Momente gilt es in der Erinnerung zu bewahren, wie in einem Gefäß. Es gilt sie im Blick zu behalten, auch in Situationen der Einsamkeit. Möglich ist auch eine weitaus romantischere Deutung, die die Grenze zwischen Leben und Tod auflöst. Gerade in dieser Vieldeutigkeit liegt das Ansprechende der hervorragenden Gestaltung. Dabei nutzt der Künstler die Schiebetüren um dem Werk eine weitere Vielschichtigkeit hinzuzufügen: Durch ihr Öffnen und Schließen fügen sich seine Teile zu eigenständigen Bildern zusammen. Durch das Integrieren der Halbsäule vor der Wand verstärkt er die Trennung zwischen

den beiden Bildteilen noch in ein Diesseits und ein Jenseits der Säule.

Blumenwiesen an Wand und Decke

Der Stuttgarter Künstler Peter Pommerer lässt auf der Neugeborenenstation bunte Blumenwiesen auf Wänden und an der Decke wachsen. Im Frühgeborenzimmer überzieht er die Decke mit einem ziegelroten Himmel, dessen Ränder in orangerot angedeuteten Blütenmotiven den Anschluss an die weißen Wände herstellen. Den warmen Farbton wählte der Künstler mit der Stationsleiterin aus, obwohl Frühgeborenen, deren Leber noch nicht effizient funktioniert, blaues Licht gut tut (Bild 6).

Zwischen raumtrennenden Gläsern des Frühstücks-, Still- und Neugeborenenzimmers legt er monochrome, durchscheinende Folien mit naiv wirkenden Naturmotiven ein und schafft so eine transparente Trennung der Zonen vor und hinter den Scheiben (Bild 7).

Heilserfahrungen

Anfang der 70er Jahre begann der Chirurg Gerhard Ott Originalkunstwerke in Krankenzimmer zu hängen und Ausstellungen in den Fluren und Aufenthaltsräumen zu organisieren. 1986 zeigte



6

6 Im Frühgeborenzimmer stellt Peter Pommerer durch ornamental wirkende, orangerote Blütenmotive die Verbindung zwischen dem ziegelroten Himmel und den bleichen Wänden her

die Wanderausstellung »Der andere Blicke, Heilwirkung der Kunst heute« wie Kunstwerke Patienten anregen können. Günther Uecker, der Professor an der Kunstakademie Düsseldorf war, formuliert eine mögliche Wirkung folgendermaßen: »Die Werke sind auch Heilserfahrungen, wie sie ein Leidender am eigenen Leibe erfahren kann. ... Aus den Zeichen des Leidens, aus der Wahrnehmung der Heilung kann man ein Einverständnis für sich und sein Dasein finden.« Evelyn Weiss, stellvertretende Direktorin des Museum Ludwig in Köln, geht 1999 in der Dokumentation des RBK-Projekts »Rendezvous Patienten begegnen Künstlern« noch einen Schritt weiter: »In diesem Sinne hat Kunst im Krankenhaus nichts mit Dekoration, mit Wandschmuck und schönem Schein zu tun. Kunstwerke sind keine bunten Pillen der Ästhetik, sie sind manchmal eine bittere Medizin.« Dass das Bittere eher homöopathisch wirkt und die Werke vor allem eine unmittelbar aufbauende Wirkungen entfalten, darauf achtet Isabelle Grüner. *Achim Pilz*



7

7 Im Stillzimmer trennen die Gläser, zwischen die Peter Pommerer naiv wirkende Naturmotive eingelegt hat, den Kochbereich transparent ab



8

8 Ergül Cengiz möchte bewusst nur Schönes malen, um die Heilung zu unterstützen. Ihr Tryptichon entfaltet seinen eigenen Reiz